

Lothar Michael

Laudatio auf Martin Morlok

anlässlich seiner Abschiedsvorlesung am 26. Oktober 2018

Magnifizienz,
Spectabilis,
Herr Oberbürgermeister,

liebe Universitätsangehörige und liebe Gäste,

liebe Frau Baur-Morlok,
lieber Martin!

Ich möchte die heutige Festversammlung einladen, sich Martin Morlok und seiner Abschiedsvorlesung in Raum und Zeit anzunähern, indem ich zunächst über Ortsveränderungen und dann über Zeitpunkte spreche.

Wer nur das Oeuvre von Martin Morlok kannte und sich ein Bild von ihm machte, würde sich ihn als einen Menschen vorstellen, der sein Leben meist im Sitzen verbracht hat.

Mein Bild von Martin Morlok ist das von einem Menschen, der primär in Bewegung ist.

Auch in seinem Beruf: Seine Werke hat er nämlich gar nicht selbst geschrieben, sondern seine Sekretärinnen. Er hat sie diktiert – und dabei sitzt er nicht still, sondern geht auf und ab.

Die meisten Professoren gehen wegen ihrer Bandscheiben zum Orthopäden, Martin Morlok wegen seiner Knie. Denn er geht nicht nur, er rennt. Er gehört zu den Menschen, für die das „Laufen im Walde“ zum Selbstzweck werden kann.

Manche seiner Seminar-Teilnehmer hat er damit verblüfft, dass er nicht nur blitzschnell denken kann, sondern auch beim Laufen so manchen abhängt.

Ich glaube, dass das Ausleben eines Bewegungsdranges bei Martin Morlok nicht nur ein Ausgleich ist, sondern in einem tieferen Sinne sein Selbstverständnis von Freiheit prägt.

Um es in Metaphern zu sagen: Bei Martin Morlok macht es Sinn, seinen „Lebensweg“ als einen „Lebenslauf“ zu bezeichnen. Raum und Zeit – Körper und Geist scheinen mir bei ihm in einem besonderen Verhältnis der Beweglichkeit zu stehen.

Damit komme ich zu den Orten, in denen Martin Morlok seit seinem Abitur Lebensabschnitte verbracht hat, in denen er gelebt, gelernt und gelehrt hat.

- In der Zeit des Studiums sind hier zu nennen: Tübingen, Marburg und Giessen, Berkeley,
- In der Zeit als Assistent bzw. Referendar: Augsburg, Düsseldorf, Hagen,
- und als Professor: Augsburg, Jena, Hagen und Düsseldorf

Martin Morlok überlegt sich stets gut, welche Ortswechsel ihn weiter bringen. Von fünf Rufen hat er zwei abgelehnt.

Wohin hat es ihn hingezogen?

Wenn wir uns die Orte näher anschauen, dann stechen ins Auge:

Orte des Aufbruchs und des Veränderungsgeistes:

- In Marburg folgte er als Student dem jungen Peter Häberle, den er in Tübingen als Privatdozenten gehört hatte und der dort seine erste Professur antrat.
- Auch die Vormärz-Universitäten Gießen und Jena haben ihn angezogen.
- Zu nennen ist in dieser Reihe auch Berkeley, das seit den Protesten gegen den Vietnamkrieg zu einem Symbol für die Andersdenkenden geworden ist.

Ins Auge stechen auch drei Orte der Wiederkehr:

- In Augsburg ebenso wie in Hagen war Martin Morlok sowohl Assistent (bei Peter Häberle bzw. Dimitris Tsatsos) als auch später Professor.
- Und in Düsseldorf absolvierte Martin Morlok – seiner Frau folgend – das Referendariat und begründete hier seine Wahlheimat, in der er länger als Professor wirkte, als in Augsburg, Jena und Hagen zusammen.

Wo kommt Martin Morlok eigentlich her? Hat ihn auch seine Heimat geprägt?

Seine Geburtsstadt Herrenberg gilt als Zentrum des württembergischen Pietismus. Letzterer zeichnet sich u.a. dadurch aus, der Persönlichkeit des Einzelnen einen schon frühauflärerisch hohen Stellenwert gegeben zu haben. Vielleicht ist es ja kein Zufall, dass es ein *Herrenberger* war, der in seiner Habilitationsschrift 1991 das Selbstverständnis des Einzelnen zur Grundlage der Interpretation aller Grundrechte machte.

Die Dominanz des Pietismus in Herrenberg ist in der Tat bemerkenswert. Als Martin Morlok geboren wurde, gab es dort nicht eine einzige katholische Pfarrei. Es musste erst ein Sohn dieser Stadt geboren werden, der es für eine Selbstverständlichkeit hält, dass es heute auch in Herrenberg mehrere katholische Kirchen und – wer hätte das damals gedacht – auch Moscheen gibt.

So fernliegend es wäre anzunehmen, dass Martin Morlok dazu in aktiver Glaubensausübung einen eigenen Beitrag geleistet hätte, so leidenschaftlich tritt er für den religiösen Pluralismus aus verfassungsrechtlichen Gründen ein.

Meine Damen und Herren: Unterschätzen Sie mir Herrenberg nicht! Herrenberg beherbergte bereits im 16. und 17. Jahrhundert für mehrere Jahre eine der renommiertesten Juristischen Fakultäten Deutschlands, wenn auch nur als Außenstelle der Universität der von der Pestepidemie heimgesuchten Stadt Tübingen.

Düsseldorf hingegen kam erst Ende des 20. Jahrhunderts in den Genuss eines Dozierenden-Austausches, in deren Rahmen unter anderem Martin Morlok – obwohl seinerzeit Professor in Hagen – Lehrleistungen in Düsseldorf erbrachte.

Wenn wir uns die fünf Rufe vergegenwärtigen, die er bereits damals erhalten hatte:

Hätte er nur gewollt, so wäre es ihm sicher auch gelungen, Professor in Tübingen zu werden, um dann seinen Lehrstuhl nach Herrenstadt zu verlegen...

Aber er wollte offenbar nicht. Es zog ihn in die Fremde und an politischere Orte – etwa so wie Heinrich Heine: Wäre *der* in Herrenberg geboren, hätte es vielleicht *auch diesen* in der Vorahnung, dass man dort eine Universität gründen würde, an der keine Talare getragen werden, magisch nach Düsseldorf gezogen.

Um sich eine Atmosphäre geistiger Inspiration zu schaffen, sucht Martin Morlok immer wieder den Ortswechsel.

Martin Morlok kennt nicht nur Dienstreisen zu Tagungen, sondern auch Individualreisen, die ich als „Rückzug in die Fremde“ bezeichnen würde. Auch um Gedanken für seine Abschiedsvorlesung zu sammeln, zu er sich erst einmal ins Sauerland zurück. Oder um noch ein Beispiel zu nennen: Für die Vorbereitung seines Staatsrechtslehrerreferates ist er sogar zusammen mit einem ganzen Stab von mit Mitarbeiter/innen (von denen hier einige anwesend sind) zu einer Intensivarbeitsphase nach Sizilien gereist.

Meine These lautet: So wie er von Ort zu Ort gezogen ist, so hat er auch geistig immer wieder neue Außenperspektiven auf sein eigenes Wirken eingenommen. Letzteres wird gemeinhin als Nährboden für wissenschaftliche Innovation angesehen und das ließe sich an Martin Morloks Oeuvre exemplarisch nachweisen.

Auch jenseits der Themen des Religionsverfassungsrechts und des Rechts der Politik einschließlich des Parteienrechts hat Martin Morlok als grundlagenorientierter Rechtswissenschaftler über diese Themen mit mehreren in jeder Hinsicht selbständigen Schriften jeweils Neuland betreten hat und die Diskurse auch in prägender Weise ausgelöst oder beeinflusst: Ich nenne hier nur seine Dissertation „Die Folgen von Verfahrensfehlern am Beispiel von kommunalen Satzungen“ (1986), eine verwaltungsrechtliche Grundlagenarbeit zu einem Modell der Rechtmäßigkeitsrestitution sowie die kurz nach dieser publizierte Arbeit „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Verfassungstheorie?“ (1988), die nicht wenige aufgerüttelt hat, sich der Verfassungstheorie wieder zuzuwenden. Disziplinen überschreitend ist auch seine Schrift zur „Verfassungssoziologie“ (2014).

Martin Morlok ist ein Wissenschaftler, der in verschiedenen Diskursgemeinschaften in der ersten Reihe stand: Er war sowohl Vorsitzender der Vereinigung für Rechtssoziologie als auch Vorsitzender der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer.

Vor allem aber inhaltlich genießen seine wissenschaftlichen höchste Anerkennungen. So hat das Käte-Hamburger-Kolleg „Recht als Kultur“ in Bonn ihn im Wintersemester 2016/2017 im Rahmen der Programmlinie „Recht und Politik“ mit einem Fellowship ausgezeichnet. Und Martin Morlok gehört zu den ganz wenigen Kollegen, die nach der Sonderregelung des § 7a BVerfGG vom Plenum des Bundesverfassungsgerichts zur Wahl als Richter des Bundesverfassungsgerichts vorgeschlagen wurden.

Die Fakultät ist stolz auf Dich und dankt Dir von Herzen für Deinen Beitrag zu dem Ansehen, das diese junge Fakultät heute bereits genießt!

Lassen Sie mich noch kurz etwas zur Bedeutung von Zeitpunkten für Martin Morlok sagen.

Zeiten eines historischen Anfangs und Phasen starker Veränderungen sind zugleich Wegmarken in seiner Biographie. Ich überlasse es dem Publikum, einzuschätzen, welche der folgenden Daten Martin Morlok am allermeisten geprägt haben:

1. Martin Morlok wird Ende März 1949 geboren, während der Parlamentarische Rat in der Schlussphase seiner Arbeit am Grundgesetz war.
2. Martin Morlok beginnt sein Studium 1968.
3. Die deutsche Wiedervereinigung fällt in die Phase des Abschlusses seiner Habilitation und Martin Morlok nimmt 1993 einen Ruf aus dem bayerischen Augsburg ins Thüringische Jena an, um in der dort neu aufzubauenden Fakultät vier Jahre zu wirken.
4. Und für Freunde *kalendarischer* Prädestination füge ich ein viertes Datum hinzu: Martin Morlok teilt den 28. März als Geburtstag mit zwei Menschen, die in besonderer Weise ihr Selbstverständnis zum Ausgangspunkt ihrer Persönlichkeitsentfaltung gemacht haben: Teresa von Ávila und Lady Gaga.

Wer Martin Morlok näher kennt, wird nicht vermuten, dass er selbst dem genauen Datum eines vorgegeben Tages übermäßige Bedeutung beimessen würde. Lieber lotet er in teleologischer Weise letztmögliche Momente aus. Dafür steht auch seine Abschiedsvorlesung ein halbes Jahr vor der Vollendung seines 70. Geburtstages. Bis einschließlich des vergangenen Sommersemesters war er hier vollaktiv tätig und das Lehrbuch zum Parteienrecht erschien vor wenigen Tagen.

Aus Leidenschaft verlängerte er seine Tätigkeit über das 65. Lebensjahr hinaus und nutzte auch die Gelegenheit, noch darüber hinaus den Lehrstuhl bis zur Amtsübergabe an die Nachfolgerin zu vertreten.

Lieber Martin: Ich wünsche Dir – auch im Namen der Fakultät – alles Gute für die Zukunft – bleib so beweglich wie Du bist! Mögen Deine Knie Dich noch lange und schnell und weit tragen!

Und jetzt hast Du lange genug still sitzen müssen. Die Bühne gehört Dir.